

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtkreis und den Vororten errichteten Haushalt abgeholte: vierstündiglich 4.-50, bei zweimaliger täglich Rüttelung ins Land 4.-50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierstündiglich 4.-6.-. Durch die Königliche Kreuzverbindung ins Ausland: monatlich 4.-7.-.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannestraße 8.

Die Expedition ist Montag zu unterschreiben, geöffnet von 8 bis 10 Uhr?

Filialen:

otto Altmann's Berlin. (Alfred Pahn), Universitätsstraße 3 (Gallien).

Louis Löthe,

Katharinenstr. 14, part. und Königstraße 7.

Nº 384.

politische Tagesschau.

Leipzig, 30. Juli.

Im der Kritik, welche die Presse an dem kirchlichen sozialen Manifest des Herrn Süder geübt hat, sind bisher die Gründe zu kurz gekommen, die er selbst als Motive für sein erneutes Verantworten anzugeben hat. Das Manifest liegt in dieser Beziehung: „ Nur das unverfälschte biblische Evangelium und eine kirchliche Thätigkeit, die auf dem Glauben an die Heilsabsichten ruht, wie sie im unserigen Weltentwurf bestehen sind, kann dem Volksselben die rechten heiligen Kräfte der Erneuerung zubringen. Nur ein sozialer Willen, das mit besonderer Anstrengung an das gesellschaftliche Gewebe das Verhältnisse bessern und die Clasen verschärfen will, schlägt die Möglichkeit der Hilfe in sich. Wir sehen deshalb nach den gewünschten Erziehungen für die kirchlich-soziale Arbeit eine Gefahr in ihrer Verbindung mit der modernen Theologie, deren Vertreter in wachsendem Maße den evangelisch-socialen Kongress beherrschen und durch die Verhälften die Unzufriedenheit gemeinsamer Arbeit beweisen, wie in neu agitatorischen Treiben einer Richtung, die verwerfliche Schlagworte unter die Menge wirft, den Clasenkampf schafft, Unzufriedenheit weckt und die menschlichen Leidenschaften für angebliche Zwecke des Reiches Gottes in Bewegung setzt.“ — So heißt es in dem „Manifest“, das Süder erstklass und Herr v. Nathusius unterzeichnet hat. Hieran anknüpfend, schreibt unser O. Correspondent: „Süder will also bereitgetreten sein, weil er erkennt die moderne Theologie, ziemend das agitatorische Treiben der Evangelisch-Socialen betreffend erscheinen. Damit sich das hören läßt, wird gesagt, die modernen Theologen beherrschen „in wachsendem Maße“ den Kongress. Dies ist jedoch nicht nur obsoleto nützlich, sondern es kann auch vom Herrn Süder nicht gesagt werden. Die Vertreter der modernen Theologie, die das Manifest vor Auge haben müssen, insbesondere Harnack und Lassalle, haben von Anbeginn mit ihm im evangelisch-socialen Kongress und er hat sie dort nicht für gefährlich befunden. Ganz im Gegenteil. Er hat seine Zusammenwirken mit diesen Männern als ein von seinem kirchlichen Standpunkt zulässiges gegenüber anderen Orthodoxen verherrlicht und er ist mit einem Schweizer Theologen, der im vorigen Jahre sehr viel „Modernen“ vortrug, als Harnack und Lassalle, zugleich im Kongress bejubamt geblieben. Seitdem hat sich nichts verändert, was auf eine Verherrlichung des Einflusses der liberalen Theologen oder aneinanderdrängen der auf dem Kongress vertretenen modernen Theologie nach Vorsatz hinweist und woran Herr Süder hätte ähnlich nehmen können. Das Verlangen, er sollte vor der Vicepräsidentschaft des Congresses jurös treten, war Süder nicht das ganz genau, nicht gegen die Orthodoxie und den Orthodoxen, sondern gegen den Politiker Süder gerichtet. Wäre es anders gewesen, so hätte man ihm nicht anheimgestellt, seinen Nachfolger zu bezeichnen. Man konnte ja doch wohl an den Fingern abzählbar, daß der Gesinnungsgenosse des Herrn v. Nathusius keinen „Modernen“ vorstelle werde. Der zweite Grund, der Herr Süder die Rechte zur Abfassung des „Manifestos“ in die Hand gedrückt haben soll, ist das „agitatorische Treiben“. Wie sind selbstverständlich nicht der Meinung, daß diese Bezeichnung für die Thätigkeit Naumanns zu stark sei, aber mit uns wird Niemand glauben, daß das „Schaffen von Clasenkämpfen“ einen Süder abschürt. Er ist hierin das Vorbild Naumanns gewesen und gelebt; es sei nur an die Resolution erinnert, die er am 4. November 1895 in

Feuilleton.

Jim Pinkerton und ich.

Roman von R. L. Stevenson und Lloyd Osborne.

28) Autocritische Bearbeitung von B. Ratscher.

Notizen versteine.

„Ich figure als Gläubiger? Warum hast Du das nicht gleich gesagt. Du gutmütigster alter Teufel! Ich bin also überzeugt nicht in Konkurrenz.“

„Nein, nein! Es war led von mir, solche Lügen über Dich auszustreuen. Verzeibe mir!“

„Was da ist, was da verzeihen? Du braver, edler Teufel! hast mich wieder einmal gerettet! Da, lies diesen Brief und Du wirst begreifen, warum ich so sehr auf Klartext bestand.“

Ich warf den Brief vor ihm hin, ließ ihm aber in meiner freudigen Aufregung nicht Zeit zum Lesen, denn ich fuhr zu reden fort:

„Nahe Deine Frau berein und lass mich alle Zeug stehen!“

(Dabei war ich die Fleischanschau in den letzten Kammin.) „Wir wollen uns jetzt ein Champagnerfeuer leisten. Ich habe zwar schon darüber gespielt — ich sage nicht mehr, was man mir versprochen —, aber an einem Abend könnte ich noch jemand speisen. Das doch schon und sieh mich nicht so entzückt an, ich bin wirklich nicht verträumt geworden. Naam!“ fuhr ich fort, die Zähre zum Nebenzimmer öffnend. „Naam!“ Kommen Sie doch berein und verführen Sie mich mit mir. Dann geben Sie mir einen Kuss und nach dem Souper gehen wir zusammen in ein Tanzlokal, wo ich bis Sonnenuntergang mit Ihnen zu walzen gehende.“

„Was hat all dies zu bedeuten?“ fragte Naam in somischer Verblüffung.

„Was? Das wir absohd zu einem Champagnernachmittag geben und morgen auf Land ziehen, nach Westerhov oder sonst wo hin. Das soll eine Erziehung werden! Naam, kleiden Sie sich schnell an, und Du, Jim, nimmt sofort einen Bogen Papier, um Deinen Chef zu schreiben, daß Du deine Stelle aufsuchst. Ja, ja, liebe Frau, Sie hatten Recht, zu sagen, ich sei reich; ich war es seit Wochen, ohne davon zu wissen.“

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 30. Juli 1896.

Anzeigen-Preis

die gespaltenen Petitzelle 20 Pf.

Reklame unter dem Reklamenschluß (Appellatum) 50 Pf., vor dem Reklamenschluß (Appellatum) 40 Pf.

Größere Schriften laut unten Preisverzeichnis. Tabellenlicher und Ziffern nach höherem Tisch.

Extra-Beilagen (gefaltet), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbelehrung 40 Pf., mit Postbelehrung 40 Pf.

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonnabend 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Billioles und Annahmekosten je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind bis an die Expedition zu richten.

Druck und Vertrieb von C. Volz in Leipzig.

90. Jahrgang.

einer Berliner Versammlung anzuhören sich und die mit leiser Leistung sozialdemokratischer Aufruhr den Vergleich zu führen bat. Ganz ausgeschlossen ist es, daß der protestantisch-evangelische Kongress Herrn Süder den Auftrag gegeben hat, in dieser Versammlung plötzlich eine Sache nach der Richtung der Volksaufwiegelung zu sehen. Selbst die conservative Presse hat anerkannt, daß in Stuttgart zwecklos Wahl gehalten werden in Anbruck, sowohl als in Erfurt waren stärkere Töne aufzutragen worden, ohne daß Herrn Süder Bedenken aufgeworfen wären. Er hat vielmehr in Erfurt eine Dame bestreitet, nachdem sie die völlige soziale und politische Gleichheit der beiden Geschlechter verlangt hatte. In Summa: Es ist unmöglich, daß es Süder mit dem im Engage wiedergegebenen Punkt seines Manifests ernst meint; es ist also sowohl, daß ander Beweisgegenstände als die angegebenen der nächsten Action zu Grunde liegen.“

Der Herr Erzbischof Dr. von Stabenow scheint nach wie vor nicht gewillt zu sein, den nationalpolnischen Agitationen der Geistlichkeit seiner Erzdiözese nachdrücklich entgegenzutreten. Wie sich jetzt herausstellt, hat er auch den massiven Übergriff des Prophets Bartholomäus in Worms, der sich ebenfalls weigerte, auf ein in deutscher Sprache abgefaßtes Buch ein Tauschein aufzuhellen, in der dunklen Gelindesten Weise gebaut. Mit dem „Gauvinischen Monum“ sollte der Propheta Bartholomäus, wie es hieß, bestraft“ werden. Hierzu wird heute der „Nacht“ geschrieben: „Ein „Monum“ als Strafmittel ist dem laizistischen Recht völlig fremd, auch im Sinne von Vernichtung, Verwüstung oder Verwohl kommt es dabei nicht irgendwo vor. Die geringste kanonische Strafe, der Verweis, der früher im Mittelalter und auch in der neuzeitlichen Zeit üblich war und ist, beruht nach kanonischem Strafrechtsbrauch corposito, incapito, excommunicatio sc. n. monum. Ein Monum dagegen kommt nur in der geistlichen Geschäftspraxis vor und erfolgt, wenn bestrafte jämmerlich in den Einleitungen von amtlichen Berichten, bestrophlichen Statistiken u. s. w., und haben nur die Bedeutung von „sanften Erinnerungen“. Im kanonischen Recht gibt es eine monum canonica, aber nicht als eine Strafart, sondern sie gehört ins kanonische Strafrechtsbrauch und besteht in einer dreimaligen, mindestens einmal schriftlichen, namenslichen und vor Jungen passimellen Erinnerung an den Vergehulden, mit den kanonischen Auctorisationen des Vorgesetzten zu fügen, den Dogmen der Kirche, sich zu unterwerfen u. dergl., wodurch gelingt das kanonische Strafverfahren eingeleitet werden würde. Was also das „canonische Monum“ im Falle Bartholomäus bedeuten soll, ist vor der Hand nicht klar. Jedermann wäre eine freundschaftliche Erinnerung, in Zukunft vorsichtiger zu Werke zu geben, durchaus ungenügend.“ — Da die preußische Regierung sich nicht entzückt, diesem Commentator zu unterziehen und die nötigen Consequenzen zu ziehen, wird der Herr Erzbischof wohl auch in Zukunft die „freundschaftliche“ Erinnerung der ihm unterstellten, als nationalpolnische Agitatoren wirkenden Sektenlehrten für genügend erachten.

Am Sonntag ist in Petersburg der Grundstein zum Bau einer medicinalischen Frauen-Universität gelegt worden. Diese Grundsteinlegung bedeutet, man mag über das Frauenstudium denken, als man will, einen Sieg der fortwährenden Elemente Russlands, welche unter Alexander III. vergebens bemüht waren, das höhere Bildungswege für die Frauen vom Staate geregelt zu sehen. Der „Pravda“,

welcher anlässlich der Grundsteinlegung zur Frauen-Universität gegen die Regierung den Vorwurf erhob, daß sie durch die Sancionierung der medizinischen Bildung der Frau gegen die Tugenden der orthodoxen Kirche verstößen würde, erhielt im „Zerkewi und Wissni“, dem Organ des russischen Clerus und des Heiligen Synods, eine energische Entschließung, die von allgemeinem Interesse ist. Das russische Kirchenblatt schreibt:

„Der „Pravda“ sei gesetzt, daß die russische Kirche sich durchaus nicht auf der Seite der Tugenden der medizinischen Frauenbildung befindet. Die russische Kirche legt eben Sicherheit nach Verbesserung der Männer wie der Frauen nicht auf eine Gemeinschaft in dem Weg, sondern erhält in Geistlichkeit jedes Schätz in dieser Richtung ihren Seelen. Die russische Bildung läuft auf der Seite des Interesses der Kirche in feiner Weise zuwider, und deshalb begrüßt die die medizinische Ausbildung der Frauen mit aufrichtiger Freude. Die Kirche glaubt auch denen nicht, welche behaupten, daß die Russen nur Werke militärischer oder anstrengender Industrie fördern werden.“

Doch das Organ der russischen Kirche ist überhaupt veranlaßt, sich gegen die Tugden der höheren Frauenbildung aufzutreten, ist von komplikatorischer Bedeutung für die gegenwärtigen Strömungen in Russland.

Vor der Wöhling der acuten Krise in Norwegen ist dort die demokratische Presse noch immer sehr aufgereggt, und zwar über eine Rebe, welche auf die Reise nach Christiania & König Olaf II. dieser Tage in Christiania gehalten hat. Die Rebe gilt dem Unionsschiff in der norwegischen Fjorde und verhinderte das Schiff gegen die Angreife der Kreuzfahrtschiffe. Der Vater des Redners, König Olaf I., habe dieses Schiff 1844 sofort nach seinem Regierungsantritt der norwegischen wie der schwedischen Marine gegeben, um die unionistische Vereinigung der beiden Nationen auf der standesmäßigen Habendum vom Andenkt zu bringen; damals sei in Norwegen das Seelen mit allgemeinem Beifall begrüßt worden und die norwegischen Seelenteile wollten es auch jetzt nicht missen. Die demokratische Presse wünscht auch diese Argumentation nicht zu erwidern, weshalb sie sich bestrebt, auf die Rebe noch nicht angewandt. Es bleibt die Gefahr, daß vielleicht wichtige Niederschriften nicht mehr entziffert werden könnten. Am seiner Eröffnung im Februar von 1870 schrieb der Minister mit, daß ein Offizier, der zum Beschlempfung gefangen wurde, bei seiner Rückkehr seine Stenogramm nicht mehr lesen konnte. Demgegenüber trat Abg. Dr. Vogler, wahr für die Stenographie ein, die, wenn man sie ordentlich gelernt, leichter zu lesen sei, als gewöhnliche Schrift. Vielleicht kommt es nun die preußische Schulverwaltung auf diesen Antrag für die Verbreitung der Stenographie wenigstens „im Civil“ etwas mehr zu thun, als jetzt.

* Berlin, 29. Juli. Es ist wenig beachtet worden, daß die Einführung der Stenographie im deutschen Heere in diesem Sommerband einer Erörterung in der kaiserlichen Abgeordnetenkammer gewesen ist. Der „Königliche“ weiß nachdrücklich auf diese bemerkenswerte Debatte hin. An die Forderung nach Erteilung von Stenographischen Unterricht an den Unteroffizieren und Kapitänleutnancn schüttet sich natürlich die nach Schriftsteinkunst. Selbstverständlich wurde in die Hinweise Gabelsberger's das System dieses Begründers der deutschen Stenographie als das geeignete bezeichnet. Der Kriegsminister v. Alth gab eine entgegenkommende Erklärung ab. Sollte die Frage der Einführung der Stenographie in die Armeen ventiliert werden, so würde bei der weiteren Bekanntmachung des Gabelsberger'schen Systems in Süddeutschland auch für Annahme dieses Systems einleitend eintreten. Die Stenographie habe in der Armeen erhebliche praktische Bedeutung gehabt; für den Dienstlichen Bereich werde sie aber bisher noch nicht angewendet. Es bleibt dagegen Bedenken. Es besteht die Gefahr, daß vielleicht wichtige Niederschriften nicht mehr entziffert werden könnten. Am seiner Eröffnung im Februar von 1870 schrieb der Minister mit, daß ein Offizier, der zum Beschlempfung gefangen wurde, bei seiner Rückkehr seine Stenogramm nicht mehr lesen konnte. Demgegenüber trat Abg. Dr. Vogler, wahr für die Stenographie ein, die, wenn man sie ordentlich gelernt, leichter zu lesen sei, als gewöhnliche Schrift. Vielleicht kommt es nun die preußische Schulverwaltung auf diesen Antrag für die Verbreitung der Stenographie wenigstens „im Civil“ etwas mehr zu thun, als jetzt.

* Berlin, 29. Juli. Der Erklärungh unserer Ministranten über den Untergang des Kanonenbootes „Ostia“ entnahmen bei dem „Reichstag“ noch folgende Depeschen von dem Chef der Kreuzer-Division und U-Boote ein:

1) „Ostia“ am 28. Abends 9 Minuten vor Spontang SC-Geschossen gesunken. Offiziere und Mannschaften ertranken bis auf Wohlner, Wahnsch, Lübeck, Behnert, Preiß, Abele, Kühl, Habel, Riel, Bonnert, Langenberg, Junghans, Tornow und „Arona“ entflohen.

2) Bei „Ostia“ hier zurückgeblieben: Zahlreicher Verlust.

3) Bei „Ostia“ hier zurückgeblieben: Zahlreicher Verlust.

Die Namen in den Depeschen sind zum Theil verdeckt und werden nach Eingang der einzelnen Berichtigungen bekannt gegeben werden. — S. M. Abg. „Ostia“, welches der

jeden gekannt, von der Flucht der Brudermann aus Friede gebeten. Er mußte Veracht schicken, und was dem so dann würde er gern bestimmt trachten, aus dem Veracht Capital zu schlagen. Und richtig, am nächsten Morgen war ich dann angeliefert, als er mir gemeldet wurde. Ich ließ ihn aus Reue weg. Nach einigen zweideutigen Einleitungen zu machen.

Habt ihr bestellt? Warum? fragte ich.

Gestatten Sie mir, meinen Gedanken in eine etwas triviale Form zu leiten; sind Sie Ihrer Gesundheit wegen nach Münzen gegangen?“

„Nein, mein Herr!“

Seien Herr veracht, daß ich mich nicht ohne sehr triviale Gedanken entzlossen habe, zu Ihnen zu kommen. Außerdem pflegt nicht meine Sache zu sein. Ich will mit Ihnen ganz offen sprechen. Sie und ich verfolgen offenbar dasselbe Ziel. Wenn Sie geneigt wären, mit mir Hand in Hand zu gehen, würde ich Ihnen außer meiner Geschäftskennnis die reiche Erfahrung, die ich in delicaten Angelegenheiten habe, zur Verfügung stellen. Geben Sie jedoch ab, so könnte Sie in mir einen gefährlichen Gegner finden, was ich selber befürchte.“

„Ja, Herr Todd! Es dünkt mir ein Tramm. Die Regierung scheint mir nicht größer zu sein als Amtsstube.“

„Und Sie sind bestimmt traurig, daß Sie nicht mehr auf dem Vertragsmarkt sind.“

„Nein, Herr!“

„Sie sind bestimmt traurig, daß Sie nicht mehr auf dem Vertragsmarkt sind.“

„Nein, Herr!“

„Sie sind bestimmt traurig, daß Sie nicht mehr auf dem Vertragsmarkt sind.“

„Nein, Herr!“

„Sie sind bestimmt traurig, daß Sie nicht mehr auf dem Vertragsmarkt sind.“

„Nein, Herr!“

„Sie sind bestimmt traurig, daß Sie nicht mehr auf dem Vertragsmarkt sind.“

„Nein, Herr!“

„Sie sind bestimmt traurig, daß Sie nicht mehr auf dem Vertragsmarkt sind.“

„Nein, Herr!“

„Sie sind bestimmt traurig, daß Sie nicht mehr auf dem Vertragsmarkt sind.“

„Nein, Herr!“

„Sie sind bestimmt traurig, daß Sie nicht mehr auf dem Vertragsmarkt sind.“

„Nein, Herr!“

„Sie sind bestimmt traurig, daß Sie nicht mehr auf dem Vertragsmarkt sind.“

„Nein, Herr!“

Nordseeflotte angehörte, war auf der Kaiserlichen Werft zu Danzig in den Jahren 1877 bis 1879 erbaut worden. Die Hauptabmessungen des Schiffes sind folgende: Länge zwischen den Perpendikeln 42,4 m, Größte Breite 7,6 m, Tiefgang 2,9 m, Displacement 489 t, Kadaverteilungslänge 340. Das Kanonenboot war mit Schwerdorff-Tabelle versehen, um größere Strecken unter Segel zurücklegen zu können, unter Dampf hat es eine Geschwindigkeit von 9%, Knoten erreicht. Die Ausmusterung bestand aus einer 12,5 cm, einer 8 cm-Kanone und vier 3,7 cm-Kreuzerkanonen. Die Besatzungsstärke betrug 4 Offiziere, 1 Wissenschafts-Arzt und 50 Mann. S. M. Kanonenboot „Altis“ wurde nach Beendigung der Probefahrten im Jahre 1880 für die östasiatische Station in Dienst gestellt und kehrte im Herbst 1886 nach Wilhelmshaven zurück, nahm es im Jahre 1888 auf der Insel Tap der Karolinengruppe unter dem Kommando des damaligen Captain-Lieutenants Holzner unter schwierigen Verhältnissen die deutsche Flagge gehisst hatte, ein Vorgang, der besonders fast zu ersten Differenzen mit Spanien geführt hätte. Nach einer auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven vornehmen Grundreparatur wurde S. M. Altis wiederum im Herbst 1887 nach Ost-Asien entsendet und trat während des chinesisch-japanischen Krieges zunächst unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Graf von Sachsen in Korea und Formosa zum Schutz der deutschen Interessen in Aktion. Die gegenwärtige Besatzung (Mannschaft) S. M. Altis „Altis“ hat Deutschland am 26. März 1893 verlassen und würde im Juni 1897 in die Heimat zurückkehren fein. Der Kommandant hat erst in diesem Frühjahr das Kommando übernommen, die übrigen Offiziere sind im Laufe des Jahres 1895 hinzugekommen. Die genaue Verluststabelle wird nach der Feststellung sofort amtlich veröffentlicht werden. Der S. M. Altis“ steht schon jetzt nachstehende:

Obersturmannssohn Braun, der Matrosen Höhn, Gatenkamp, Oberbootsmannssohn Weier, der Matrosen Egger, Schumann, Jäger, Seebär, Seerermann Helm, Bootsmannssohn Wieden, die Matrosen Helm, Dreyer, Alten, Rau, Rattay, Kühn, Steg, Kühl, Müller, Blasius, Ritterlin, Bracht, Weigert, Oberbootsmannssohn Röve, Obersturmannssohn Röve, Matrosen Kühnle, Bootsmannssohn Seelenbäcker, Obersturmannssohn Schmidt, der Matrosen Seeger, Schmidt, Städte, Schön, Schulz, Spittlerhoff, Thielmann, Tinsel, Ulrich, Vollmar, Wolf, Weiß, der Well, Witzel, die Obermatrosen Engelhardt und Metz, der Matrosen Klimann, Reichart, Böker, Obersturmannssohn Hahn, Böckeler, Hahn, Obersturmannssohn Kähler, der Matrosen Kühn und Krause, Obersturmannssohn Lüdemann, Böckeler, Obersturmannssohn Böckeler, Schauschens, Seelenbäcker, Obersturmannssohn Böckeler, Obersturmannssohn Böckeler, der Matrosen Kühn.

Die Verantwortung für diese Angaben müssen wir dem genannten Blatte überlassen.

Ein Vorgang, der zur Zeit das Auswärtige Amt beschäftigt, wird in Emden, wie man dem S. T. von dort jüngst, viel beschrieben. Wie der Captain des Kriegsschiffes „Jalob“ der Enden Fischerei-Aktionsgemeinschaft „Fischer“ berichtet, sind ihm auf der jüngsten Haargräte, von welcher er am 22. d. M. zurückkehrte, von einem französischen Fischereiaufzug in tödlicher Weise 24 Fische abgeschnitten worden, die einen Wert von ca. 4000 Mark hatten. Außerdem ist die Mannschaft des in Emden beheimateten Schiffes in der gemeinsamen Weise mit den Franzosen beschimpft worden. Da der Name und die Nummer eines französischen Schiffes festgestellt werden konnte, so ist die Untersuchung über diesen Vorfall eingeleitet worden.

Der Innungsvorstand deutscher Baumwollfabriken, welches sich über ganz Deutschland erstreckt und mehr als 6000 Mitglieder zählt, hält seine diesjährige Wanderversammlung in der Zeit vom 29. August bis 1. September unter dem Vorsteher des Baumwollf. Dr. Heinrich Böhm in Kürsberg ab. Organisation des Handwerks, Beschäftigungswachstum, Sicherung der Fortsetzung der Handwerker, Einflussnahme von Normalprofilen für Baumwolle und Baumwollfragen bilden die Hauptpunkte der Tagetordnung.

Eine neue Vereinsgründung findet im Centralorgan der sozialdemokratischen Partei der Arbeitervolk „Vorwärts“ an. Der Vorstand ist in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, eine Jugendabteilung zu gründen, in welche Personen von 14–19 Jahren aufgenommen werden. Der Berliner wendet sich nun mit einem Auftrage an die Eltern und Vormünder der Jugend des Proletariats, um dieser den Beitritt zu ermöglichen.

Wie der S. T. hört, tritt der Director der Colonialabteilung Dr. Kugler morgen seinen Urlaub an, der bis Mitte September dauern wird. Gehörntmann Kugler begleitet sich nach Kürsberg. Während seines Urlaubs wird er durch den ersten vorgesetzten Konsul der Reichsleitung Gehörntmann Schwarzkoppen vertreten.

Der venezolanische außerordentliche Gesandte General Juan Pietri, der Staatsminister Dr. Braganza Soára und Sekretär Mendes haben sich gestern nach Venecia begangen.

* Horn, 29. Juli. Zur Spionage-Affäre verlaufen aus sicherer Quelle, daß keineswegs Militärs personen beteiligt sind. Auf eingelaufene anonyme Anzeigen wurden zwar vorgezettelte zwei Unteroffiziere, trotzdem von vornherein völlig unverdächtig erschienen, in Haft genommen. Die sofortigen Untersuchungen haben auch ergaben,

wissen, daß Sie mich nicht los werden können. Zu betrachten, welchen Schaden ich anrichten kann, falls Sie mich abzuschließen versuchen, überlässt ich Ihnen. Und dabei meine ich nicht nur Distanz, sondern auch Sie selbst. Diese mich sonders zu bewegen, könnte ich Ihnen recht unterscheiden werden.“

„Gut, wieviel denn?“
„Um Beispiel in Sachen des Vinton'schen Ausgleichs mit den Gläubigern. Sie selbst wissen am besten, über welch reiche Mittel Sie jetzt verfügen; ich frage Sie, ob Herr Vinton an diesen Mitteln überzeugt ist, ob er überhaupt von denselben weiß. Sie, der Sie die Arznei Vinton's kannten, hätten Sie Ihrem Geschäftshaus verheimlicht. Seien Sie nun den Fall, ich trete mit Herrn Vinton in Verbindung.“

„Auch hab' ich's aber fett!“ unterbrach ich ihn gereizt. „Trotzdem. Ich will, wenn Sie nichts dagegen haben, meinen Gebanen ebenfalls in eine etwas trilige Form kleiden und Ihnen sagen, daß Sie meinestwegen mit Vinton über wen immer sprechen können, das Sie im Geiste dazu werden, nur mit einer Person zu sprechen, verbiete ich Ihnen, nämlich mit mir selbst.“ Abie!“

Er verließ mich, ohne seine Wahl und seine Überredung verschleißen zu können. Was mich betrifft, so stellte die Unterredung mit ihm mich an. Er vertrieb mich gewaltig, auf allen Seiten verdächtigt zu werden und von diesem Feind hören zu müssen, was ich bereits von Mamie gehört hatte. Außerdem läßt mich das mit dem Manne wirklich nicht gut sprechen war. Seine seige Unerschämtheit kam mir ganz widerwärtiger vor; er hielt mir, als ob ein Lamm verloch hätte, mich anzupreisen. Eine solche Schande seitens einer solchen Person deutete auf große Erfolgslosigkeit, hohe Ruhmlosigkeit und eine beträchtliche Macht zum Unbehagen. Ich dachte an Garibaldi und er hat mir in der Seele lebt, dieses Beispiel aus seiner Füße zu wissen.“

Die Nachforschungen, die ich nun anstelle, ergaben, daß Bellairs kurz vorher wegen einer Fälschung die Beurteilung zur Ausbildung der Rechtspraxis verloren hatte. Dieser Gedanke erhöhte meine Narre. Ein Kumpf ohne Gelb und Grün, aus seinem Beruf geflossen und öffentlich bestätigt, mußte der Welt großen und war zu lachen. Keine ist nicht als sicher anzunehmen, daß er den reichen Mann mit dem Geheimnis, der sich versteckt und für ein gänzlich wertloses Werk gebraucht und Pfund Sterling geben wollte, aufzuhängen suchen werde? Ich empfand ein tiefe-

Rechtschulzungen gründlos waren. Die beiden Unteroffiziere sollten noch heraus aus der Haft entlassen werden. Außer dem Stadtmeister Gabius und dem früheren Hilfsgerichtsdienner Albrecht nebst den Familienmitgliedern in Wien verhaftet. Diese sollen sich nicht direkt Spionage, sondern der Beihilfe dazu schuld gemacht haben, indem sie Correspondenzen landesverrätherischen Inhalts in England genommen und an ihre Freunde ins Ausland befördert haben.

* Oldesheim, 28. Juli. Graf Wünster, der deutsche Botschafter in Paris, ist zu längstem Sommeraufenthalt auf Schloss Deutzburg eingetroffen.

* Hanau, 27. Juli. Kandidat Werderhagen schreibt in dem von ihm herausgegebenen „Neuen Evangelischen Gemeindeboten“: „Die Erfahrungen, welche der Herausgeber mit der evangelischen Kirche gemacht hat, stellen ihm für eine Thätigkeit in dieser Kirche, wenn dieselbe durch die Entscheidung des Königs nach dem Wunsche der Gemeinde entsprechen wird, nicht die einzigen Voraussetzungen zu sein.“ Nach einer auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven vornehmenden Grundreparatur wurde S. M. Altis wiederum im Herbst 1887 nach Ost-Asien entsendet und trat während des chinesisch-japanischen Krieges zunächst unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Graf von Sachsen in Korea und Formosa zum Schutz der deutschen Interessen in Aktion. Die gegenwärtige Besetzung (Mannschaft) S. M. Altis „Altis“ hat Deutschland am 26. März 1893 verlassen und würde im Juni 1897 in die Heimat zurückkehren fein. Der Kommandant hat erst in diesem Frühjahr das Kommando übernommen, die übrigen Offiziere sind im Laufe des Jahres 1895 hinzugekommen. Die genaue Verluststabelle wird nach der Feststellung sofort amtlich veröffentlicht werden. Der S. M. Altis“ steht schon jetzt nachstehende:

Obersturmannssohn Braun, der Matrosen Höhn, Gatenkamp, Oberbootsmannssohn Weier, der Matrosen Egger, Schumann, Jäger, Seebär, Seerermann Helm, Bootsmannssohn Wieden, die Matrosen Helm, Dreyer, Alten, Rau, Rattay, Kühn, Steg, Kühl, Müller, Blasius, Ritterlin, Bracht, Weigert, Oberbootsmannssohn Röve, Obersturmannssohn Röve, Matrosen Kühnle, Bootsmannssohn Seelenbäcker, Obersturmannssohn Schmidt, der Matrosen Seeger, Schmidt, Städte, Schön, Schulz, Spittlerhoff, Thielmann, Tinsel, Ulrich, Vollmar, Wolf, Weiß, der Well, Witzel, die Obermatrosen Engelhardt und Metz, der Matrosen Klimann, Reichart, Böker, Obersturmannssohn Hahn, Böckeler, Hahn, Obersturmannssohn Kähler, der Matrosen Kühn und Krause, Obersturmannssohn Lüdemann, Böckeler, Obersturmannssohn Böckeler, Schauschens, Seelenbäcker, Obersturmannssohn Böckeler, Obersturmannssohn Böckeler, der Matrosen Kühn.

Die Verantwortung für diese Angaben müssen wir dem genannten Blatte überlassen.

Ein Vorgang, der zur Zeit das Auswärtige Amt beschäftigt, wird in Emden, wie man dem S. T. von dort jüngst, viel beschrieben. Wie der Captain des Kriegsschiffes „Jalob“ der Enden Fischerei-Aktionsgemeinschaft „Fischer“ berichtet, sind ihm auf der jüngsten Haargräte, von welcher er am 22. d. M. zurückkehrte, von einem französischen Fischereiaufzug in tödlicher Weise 24 Fische abgeschnitten worden, die einen Wert von ca. 4000 Mark hatten. Außerdem ist die Mannschaft des in Emden beheimateten Schiffes in der gemeinsamen Weise mit den Franzosen beschimpft worden. Da der Name und die Nummer eines französischen Schiffes festgestellt werden konnte, so ist die Untersuchung über diesen Vorfall eingeleitet worden.

* Aus der Rheinpfalz, 27. Juli. In der alten Herzogstadt Zweibrücken wurde vorgelesen der 26. pfälzische Kriegstag abgehalten. An die Bevölkerung schloß sich die Abwendung eines Pöbelungstelegramms an den Prinzen Regenten. An dem Festtag beteiligten sich die Vertreter von 137 Vereinen, welche sich um die von dem Prinzen Regenten gestiftete Fahne scharten. An den Flügel, welcher zum Ehrenamt ernannt wurde, ging folgendes Telegramm ab: „Der 26. pfälzische Kriegstag bringt eingeladen der unterbliebenen Verdienste ein. Durchlaucht bringt die Wiedereröffnung des deutschen Reiches und um die Sicherung ihrer pfälzischen Heimata gegen die Angriffe des Feindes ein. Durchlaucht, seinem ersten und einzigen Ehrenamt, ein dreijähriges befehliges Unterrath aus.“ Wegen Er Durchlaucht noch viele Jahre dem Batterie erhalten bleiben.“ Der Jahresbericht constatiert, daß die pfälzische Kampfgenossenschaft aus 315 Vereinen mit 1500 Mitgliedern besteht.

* Aus Pfalz-Lothringen, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht wurde. In derselben wird, wie die „Rheinpfälzer Post“ berichtet, zufrieden mit der Ausbildung der Gymnasien und der Hochschulen. Es versteht sich, daß diejenigen Schulen in keiner Weise ausreichend und was daher vielfach in Lehrervereinigungen vorgenommen wird, um die Verbesserung der Ausbildung zu erreichen. — Die Regierung forderte die Verbesserung der Ausbildung unter Strafandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu bestehen. Wiederum wurde wieder viel Volk auf den Straßen und auf den Plätzen der Städte verhaftet.

* Aus dem Rheinland-Pfalz, 27. Juli. Die Verbände der Bezirksschulvereine des Reichslandes haben eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit dem Gehaltswertheit und dem Lehrer und Lehrerinrechte beschäftigt und neulich dem Staatsrat überreicht

